

Vom „liederlichen“ Dorf zur Marktgemeinde

Im Jahr 2025 feiern wir ein rundes Jubiläum: Vor 120 Jahren wurde Hard zur Marktgemeinde. Grund genug, einen Blick zurückzuwerfen. Was bewegte unsere Vorfahren damals?

Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts charakterisierte der Kreishauptmann in einem Bericht an seine vorgesetzte Stelle in Innsbruck die Gemeinde als „verwahrlost“: Die Einwohnerinnen und Einwohner seien „liederlich“, verschwendeten ihren Fabrikverdienst in Saufgelagen und vernachlässigten den Schulbesuch. Die Schulzimmer seien elend und es fehle an einem geeigneten Gemeindevorsteher.

Was er hier beschrieb, sind die Auswirkungen eines intensiven Prozesses des wirtschaftlichen, kulturellen und sozia-

len Wandels, der die Gemeinde zu jener Zeit erfasste und neben positiven, aus Sicht der Obrigkeit auch besorgniserregende Folgen mit sich brachte.

Hard im Wandel

Der Wandel begann in den 1820er-Jahren, als Samuel Jenny mit der Textilproduktion in Hard begann. Innerhalb weniger Jahrzehnte veränderte sich das wirtschaftliche Gefüge grundlegend: Schon 1835 waren 15% der Bevölkerung bei Jenny & Schindler beschäftigt, unter ihnen viele Kinder. Die Einwohnerzahl stieg rasant – von etwa 800

Einwohnern im Jahr 1790 auf 2.300 im Jahr 1869 und schließlich kurz nach der Jahrhundertwende auf über 3.000.

Dieses Wachstum war nicht allein auf die Geburtenrate zurückzuführen, sondern auch auf eine massive Zuwanderung. Anfangs kamen Fachkräfte aus der Schweiz und aus Deutschland, später zog der Ausbau der Fabriken viele Menschen aus dem Trentino (damals „Welschtirol“ genannt) an. Italienisch wurde zur Alltagssprache für ein Viertel der Einwohnerinnen und Einwohner. Spezielle Siedlungen wie die „Kolonie“



Fotos: Gemeindearchiv

oder die „Italienarhüser“ boten den Zugewogenen Wohnraum und prägten das Ortsbild nachhaltig.

Florierende Infrastruktur

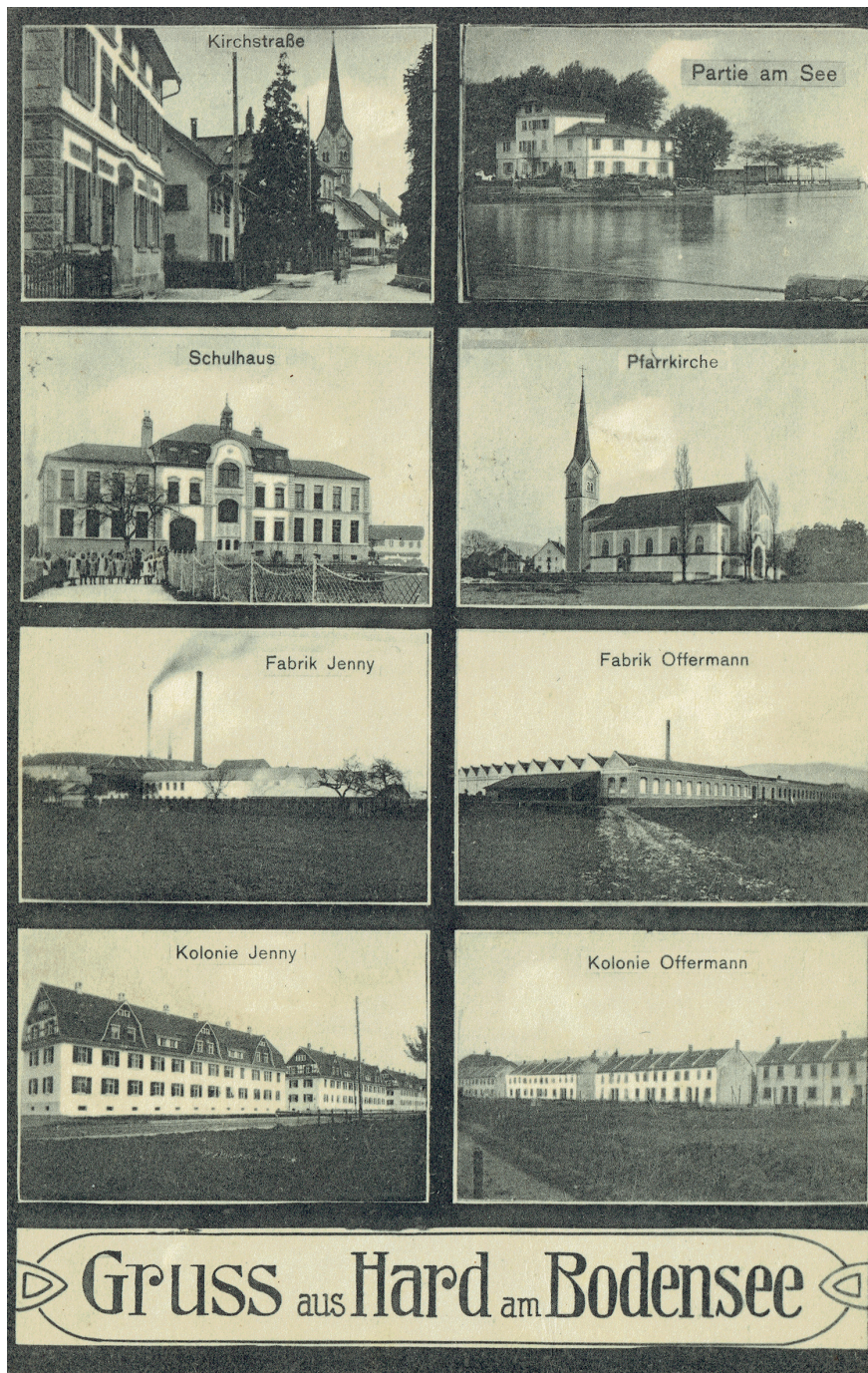
Die Industrialisierung brachte nicht nur Wachstum, sondern auch einen tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel. Neue Betriebe siedelten sich an, und das lokale Gewerbe blühte, oft als Zulieferer der Textilindustrie. In den 1880er-Jahren erfasste das „Stickereifieber“ Hard, und viele erhofften sich Wohlstand durch diesen Erwerbszweig. Die wirtschaftliche Dynamik ermöglichte eine umfassende Modernisierung der Infrastruktur: In den 1860er-Jahren wurde eine neue Pfarrkirche errichtet, später renoviert. 1872 erhielt die Gemeinde einen Bahnanschluss.

Hard wollte jedoch nicht nur ein industrielles Zentrum, sondern auch touristisches Ziel sein. Ein Dampfersteg wurde gebaut, um Ausflüglerinnen und Ausflügler vom Bodensee anzulocken, und um 1900 entstanden gleich zwei Bahnhofrestaurationen, die den Ort als Fremdenverkehrszentrum etablieren sollten. Stolz führten die Harderinnen und Harder eines der ersten Telefonnetze Vorarlbergs ein. 1901 eröffnete die Gemeinde ein modernes Schulhaus, das landesweit als Vorzeigeprojekt galt. Selbst ein Kindergarten, damals eine Seltenheit, wurde von der Familie Jenny gegründet und finanziert.

Blühendes Vereinsleben

Auch die sozialen Strukturen wandelten sich: Das Vereinsleben florierte mit Gruppen wie der Freiwilligen Feuerwehr, der Bürgermusik, dem Männergesangsverein, dem Verkehrs- und Verschönerungsverein oder dem Krankenpflegeverein.

Viele dieser Vereine hatten jedoch politische Ausrichtungen: Das Turnen war zunächst eine Domäne der Liberalen, bevor katholische Turnvereine gegründet wurden. Selbst die Sängergesellschaften waren politisch geprägt. Neben den beiden dominierenden Lagern – liberal und katholisch-konservativ – etablierte sich in Hard ein früh organisiertes sozialdemokratisches Lager, das die politische Landschaft bereicherte.



„Grüß aus Hard“: Eine Postkarte mit Harder Ansichten.

Trotz manchmal heftiger Auseinandersetzungen zwischen den politischen Gruppierungen teilten alle Harderinnen und Harder den Stolz auf die Markterhebung im Jahr 1905 – mehr dazu in der März-Ausgabe.

Digitaler Rundgang

Im kommenden Jahr lassen wir Vergangenes wieder lebendig werden. Unser Gemeindearchiv ist gerade dabei, einen aufwendig inszenierten und deshalb umso spannenderen digitalen Rund-

gang am Seeufer zu entwickeln. Er bietet Einblicke in das Leben und Arbeiten am See in den letzten 200 Jahren: Über eine App, anhand von Zeitzeugen-Videos und historischen Fotos und mithilfe von Virtual-Reality-Brillen erstehen das Harder Kino, die Badekultur, der Schiffsbau, das Armenhaus, oder die Geburtenstation wieder auf. Seid gespannt! Wir halten euch auf dem Laufenden.

Nicole Ohneberg,
Gemeindearchivarin